

VpL-Reise ins Land der Schlösser und Gärten im Val de Loire vom 17.09.2023 – 23.09.2023



Reise-Programm

Tag 1	Abfahrt um 08:00 in St.Gallen – Fahrt nach Beaune im Burgund	Übernachtung im Hotel Mercure
Tag 2	Beaune – Orléans – mit Stadtführung und viel Jeanne d'Arc - Blois	Zimmerbezug im Novotel-Hotel Blois
Tag 3	Blois- Chaumont-sur-Loire mit Schlossbesichtigung gleichen Namens	gegen Abend Besichtigung Schloss Blois
Tag 4	Blois – Montrichard - Besichtigung des Wasserschlosses Chenonceau – Besuch der eindrücklichen Champignon-Höhlen in Montrichard mit einem wahren Labyrinth an Gängen bei 12 ° C	Dazu eine etwas unergiebigere Weinprobe im Hause «Cave Monmousseau»
Tag 5	Schloss Clos Lucé Amboise – Besuch des Leonardo da Vinci-Museums – Weiterfahrt zur Königsstadt Loches mit Stadtführung	Militärarchitektur, mehr als 1'000 Jahre Geschichte
Tag 6	Blois – Gärten von Schloss Villandry – Tours mit Stadtführung	
Tag 7	Rückfahrt – Blois via Basel nach St.Gallen	Ankunft in SG kurz vor 19:00 Uhr

Diesmal führte eine Partnerfirma von TWERENBOLD die Mitglieder des VpL St.Gallen und Umgebung mit einem Car der Firma Thurtal-Reisen an den Zielort. Ein junger Mann stieg aus – sollte das jetzt der Chauffeur für diese lange Reise sein? Mit 49 Kolleginnen und Kollegen an Bord? Doch Hansueli – so stellte sich der Mann vor – belehrte allfällig Zweifelnde eines Besseren, denn einen besseren Chauffeur hätten die Mitreisenden gar nicht haben können.



Es gibt viele Adjektive, mit denen Chauffeur Hansueli bedacht werden könnte. Das Wort «ängstlich» gehört aber bestimmt nicht dazu. Dafür darf er für sich in Anspruch nehmen, dass man ihn als kompetent, dienstfertig, umsichtig, freundlich und in die Reisegruppe integriert wahrgenommen hat. Einen Anteil daran hatte auch der Car der Thurtal-Reisen, ein Modell aus dem Hause Kässbohrer namens SETRA, was so viel wie «selbstragende Karosserie» bedeutet, wie Hansueli mehr als einmal betonte.

Dem frechen Schnösel, der sich schon am ersten Abend mit einem Protzkarren - auf dem reservierten Parkfeld vor dem Hotel - dem Car in den Weg stellen wollte, zeigte er schnell den Meister. Und auch in Blois konnte er sein Verhandlungsgeschick unter Beweis stellen. Da gehörte plötzlich ein zuvor als «nicht unser Auto» bezeichnetes Fahrzeug dann doch den beiden Typen, die ihr Auto verbotenerweise vor dem Hotel abgestellt hatten. Als Hansueli drohte, die Polizei zu rufen, stiegen sie nämlich blitzschnell ein und nahmen Reissaus. Eine imponierende Postur hilft da natürlich schon auch...



Die Loire

Wer hätte vor dieser Reise bereits gewusst, dass es neben «La Loire» auch einen Nebenfluss namens «Le Loir» gebe? Auch der Fluss Cher ist ein wichtiger Nebenarm. Die Loire fliesst im Mittel- und Unterlauf praktisch unverbaut durch die Landschaft. Das bereichert die heute so wichtige Biodiversität. Auf der ganzen Fahrt durch Frankreich fiel immer wieder auf, wie viel un bebauten Boden es hier doch gibt. Menschen sah man allerdings kaum je an der Arbeit auf den Feldern, auch nur selten Tiere auf der Weide. Oft drehten dagegen Windkraftträder ihre imposanten Flügel.



Die Geschichte des Loire-Tals

Auch diesmal hatte sich Reiseleiter René tief in die Geschichte Frankreichs eingelesen. Grundlage für seine Ausführungen hatte er dem Buch «Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert» entnommen, verfasst von Matthias Wächter, einem deutschen Historiker, heute Direktor der Hochschule CIFE in Nizza. Frankreich wurde immer wieder von anderen Völkern überrannt. Erst kamen schon im 3. – 1. Jahrhundert v. Chr. indogermanische Volksstämme vom Osten nach Westen, dann die Griechen, die Kelten - auch Gallier genannt - und natürlich die Römer, die gleich rund 1'000 Jahre lang blieben und deren bauliche Hinterlassenschaften noch heute sichtbar sind, man denke nur an die Aquädukte oder Strassen quer durchs Land. Auch aus dem Norden stiessen neue Völker nach Frankreich vor. Die Normannen besiedelten zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert Frankreich und England. Es kann einem fast schwindlig werden, was da alles an Schlachten geschlagen wurde. Und wer hat denn je von den Adelsgeschlechtern der «Kapetinger» (F) oder der «Plantagenets» (E) gehört? Von 1337 – 1453 tobte ein Krieg zwischen den beiden Clans, in denen «Jeanne D'Arc», die Jungfrau von Orléans, eine wichtige Rolle spielte. Alle Völker vermischten sich, auch die Sprache.

Prinzessinnen wurden zu Heiraten gedrängt, die einzig dem Machterhalt eines Königshauses dienten. Meist hatten die Könige daneben eine Mätresse, die oft mehr zu sagen hatte als die königliche Gattin. Deren Aufgabe war es, dem Königshaus möglichst viele Söhne zu schenken. Töchter nahm man zwar auch hin, aber die ganze Kultur war schon sehr auf patriarchalen Strukturen aufgebaut. Frauen hatten da kaum eigene Vorstellungen vom Leben zu haben. Und dass man ja nicht meint, die Eidgenossenschaft hätte da nichts zu sagen gehabt. So hatte beispielsweise König Louis XVI eine ungefähr 1'000 Mann starke Schweizergarde, die ihm treu zur Seite stand, seine Hinrichtung 1793 aber nicht verhindern konnte.

Die Schlösser

Und doch gab es Frauen, die beim Bau der Familienschlösser eine grosse Rolle spielten. So würde sich das Wasserschloss Chenonceau in Montrichard niemals so wohlproportioniert und perfekt in die Landschaft eingebettet präsentieren, hätten da nicht Diane de Poitiers – 20 Jahre ältere Mätresse und Vertraute des Königs Heinrich II, auch Heinrich von Orléans genannt, und später ganz besonders seine Gattin Katharina von Medici – Caterina de Medici - in genialer, zukunftsweisender Planung dieses nebst dem Schloss Versailles meistbesuchte Schloss Frankreichs ermöglicht. Das konnte die Reisegruppe grad selbst feststellen, stand man sich doch beim Besuch dieses Baus fast auf den Füssen... Kleines Detail: Die Braut war bei der Hochzeit erst 14 Jahre alt, ihr fürstlicher Mann genau 14 Tage älter. Natürlich war auch diese Heirat von langer Hand geplant, die Braut nicht gefragt worden... Im Zweiten Weltkrieg ging die Demarkationslinie zwischen der besetzten Zone und der Vichy-Regierung mitten durch die grosse Galerie des Schlosses Chenonceau.



Die Baustile

Im Loire-Tal fallen sofort die in einem hellen Farbton gehaltenen Steinfassaden auf. In diesem französischen Landesteil hatten sich über Jahrtausende Muscheln und Sediment-Ablagerungen während der Kreidezeit zu einem einzigartigen, porösen Stein verfestigt. Dieser wurde bis vor wenigen Jahren noch in harter Arbeit aus dem Untergrund abgebaut und für die Prachtbauten in der Region eingesetzt. Bei vielen Gebäuden – vor allem Kathedralen – entdeckt man bis zu vier unterschiedliche Baustile, da die Gebäude immer wieder renoviert werden mussten. Herrschte lange der romanische Baustil vor, ging dieser langsam in den gotischen Stil über. Die zum göttlichen Licht strebende Bauweise mit unvorstellbaren

Dachhöhen und hohen Glasfenstern brauchte eine neue statische Bauweise. Man kann nur staunen, wie das frühere Baumeister mit ihren Gehilfen schafften, beispielsweise ein derart hohes Dach zu decken! Bei den Schlössern sieht man von Renaissance-Bauten bis hin zu klassizistischen Renovationen so ziemlich alles.

Die unterschiedliche Schreibweise des Schlossnamens (Chenonceau) und des Ortes (Chenonceaux) geht angeblich auf Luise Dupin zurück, die Frau des Besitzers Claude Dupin (gekauft 1733). Durch Weglassen des X – ein Zeichen königlichen Besitzes – beim Namen des Schlosses soll sie während der Französischen Revolution ihre Verbundenheit mit dem republikanischen Gedanken zum Ausdruck gebracht haben. Zwar ist dieser Zusammenhang nicht belegt, dennoch war es Louise Dupin, die als Erste in Schriftstücken den Schlossnamen ohne ein X am Ende schrieb. Die Frau brachte das recht heruntergekommene Schloss mit hochstehender Kultur wieder zu neuer Blüte.

Im Tal der Loire gibt es mehr als 400 Schlösser, die die Macht ihrer Besitzer zeigen sollten. Und da Könige nicht immer im gleichen Schloss logierten, brauchten sie unzählige Truhen, um all ihr Hab und Gut jeweils mit auf die Reise zu nehmen. Da haben es heutige Camper schon etwas einfacher!



Soziale Einrichtung

Schon am ersten Tag gab es mit dem Besuch des «Hôtel de Dieu» einen kulturellen Höhepunkt. Das imposante Gebäude mit seinen vielen farbigen Ziegeln auf den steilen Dächern wurde für die unzähligen Armen nach dem Hundertjährigen Krieg (1337 bis 1453) erbaut. Im grossen Krankensaal wurden diese gratis gepflegt, die Gutbetuchten mussten dagegen bezahlen. Damit es den armen Kranken bald wieder besser gehen möge, wurde ganz viel Wert auf eine schöne Umgebung gelegt. An der



Decke können viele buntbemalte Balken bestaunt werden, sicher damals eine schöne Abwechslung, wenn man lange im Bett liegen musste. Nicolas Rolin, Kanzler des Burgunder-Herzogs Philipp des Guten und seine Gattin wollten mit dem Hospital das Leid eindämmen. Sie setzten dafür sehr viel eigenes Geld ein.

Besonders sehenswert ist die sehr gut erhaltene Apotheke mit all den schönen Keramikgefässen.



Unterirdische Steinwelt

Der Reisegruppe wurde auch ein Blick unter die Erde gewährt. René hatte zuvor eindringlich gebeten, doch bitte ein wärmeres Pulloverli oder Jäckli mitzunehmen für diesen Gang in die «Katakomben» in Bourrée in der Umgebung von Montrichard. Und da betrat man tatsächlich eine ganz eigene Welt. In bis zu sieben Stollen untereinander waren da in mehreren Jahrhunderten Steinblöcke für all die herrschaftlichen Bauten herausgehauen worden. Kein Wunder, starben diese Steinmetze früh, bei all dem Staub, der da anfiel! Erst



1920 wurde diese Arbeit aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Doch dann kam jemand auf die geniale Idee, diese nun nutzlosen Höhlen mit ihrer konstanten Temperatur und Luftfeuchtigkeit für eine Pilzzucht zu benutzen. In einer eindrucklichen Führung wurde aufgezeigt, was es für eine derartige Zucht alles braucht. Es ist eine ganz eigene Wissenschaft und bestimmt nicht jedermanns Sache, in dieser kühlen, dunklen Welt den ganzen Tag zu arbeiten. Der Situationsplan aller Pilzgänge im uferlosen Höhlensystem mutete zudem sehr

abenteuerlich an. Ob wohl immer alle Pilze gefunden werden?



Etwas für Weinfans

Anschließend an diesen Ausflug in die Unterwelt stand noch die Besichtigung eines Weinhauses auf dem Plan. Eine junge Frau empfing die Gruppe oben beim Eingang. Leider erwies sich diese Führung als wenig ergiebig. Erstens kauft die Inhaberfamilie die Weine zu, pflegt sie einfach in solchen Höhlen, sind doch da die Voraussetzungen für die Lagerung von Schaumwein ebenfalls perfekt. So richtig viel bekam man da allerdings nicht mit. Am Schluss des ziemlich anstrengenden Marsches durch die Steingänge kam der Verkaufsraum in Sicht. Dort war pro Person genau EIN Glas eingeschenkt. Darum waren alle Nichttrinkenden bei den Weinfreunden hochbegehrt. Verkauft hat die Firma dagegen kaum etwas. Etwas mehr Grosszügigkeit würde den Umsatz vermutlich augenblicklich steigern.



Orléans – Jeanne d’Arc

Bei einem Altstadt-Rundgang in Orléans mit Stadtführerin Geneviève war die sagenumwobene Jeanne D’Arc (1412 – 1431) allgegenwärtig. Die junge Frau hatte – bei uns auch bekannt als «Die Jungfrau von Orléans» - König Karl VII nach einer nächtlichen Vision vor den anstürmenden Engländern gewarnt. Solche hatte sie schon als junges Mädchen gehabt. Nach gründlicher Überprüfung ihres Glaubens führte sie als Mann in Ritterrüstung militärische Truppen, die in nur zwei Monaten alle Engländer aus dem Land jagten. In der mit 114 m beeindruckend hohen Kathedrale in Orléans kann man ihre ganze Lebensgeschichte in Bildern verfolgen. Leider wurde sie in einer nächsten Schlacht von den Engländern gefangengenommen und später auf dem Scheiterhaufen verbrannt. 1920 wurde die als Märtyrerin verehrte Frau heiliggesprochen. Ganz nebenbei nahm die Reiseführerin der Reisegruppe aus der Ostschweiz jedoch die Illusion, der strenge Reformator Calvin aus Genf sei ein Schweizer gewesen. Nein, er war Franzose!

Die Pärke

Wer alte Bäume und schöne Hecken liebt, kam bei dieser Reise voll auf die Rechnung. Da standen immer wieder hohe Zedern und andere Bäume mit weit ausladenden Ästen, deren Anblick einen ganz demütig stimmte. Wie viele Jahre es doch braucht, bis so ein Baum derart hoch hinaufgewachsen ist! Und wie viele Stürme haben ihm bestimmt schon zuge-setzt! Ganz besonders bestaunt wurden die Renaissance-Gärten beim Schloss Villandry. Hier wachsen in buchsumsäumten Beeten herrliche Tomaten, riesige Lauchstängel, Kohlköpfe aller Art und auch sonst vieles, was man in diesem Klima gut kultivieren kann.



Seit 2009 werden alle zugehörigen Gärten biologisch bebaut. 10 Fachpersonen sind damit beschäftigt. Mit einem Audioguide konnte man sich über die Gründung, die Pflege und das Verarbeiten des Gartensegens informieren lassen – sofern man irgendwann merkte, dass die Codes auf dem angehängten Kärtchen und nicht die Nummern im Prospekt einzugeben seien. Audioguides sind wirklich sehr hilfreich – sofern ihr Einsatz nicht so kompliziert ist, dass eine Hochschulbildung hilfreich wäre...

Stadtführungen

Die Königsstadt Loches stand ebenfalls auf dem Reiseprogramm. Eine Frage kam auf: Wer übersetzt die Erklärungen der jungen französischen Reiseführerin? Sofort meldete sich Hans. Ein paar Sekunden später hatte er bereits ein Headset um den Kopf. Und begann gleich zu kommentieren, wie ein Kabarettist. Man spürte, dass ihm diese Rolle gefalle. Fast bei jedem seiner Sätze wurde gelacht, ausgelassene Stimmung herrschte. Doch da meldete sich Stadtführerin Sarah: «Natürlich kann ich auf Deutsch kommentieren!» Grosses Gelächter! So schnell ist wohl noch kaum je eine hoffnungsvolle Dolmetscher-

karriere zu Ende gegangen. Mit charmantem Akzent führte sie nun auf interessante und äusserst kompetente Weise durch die alten Kopfsteinpflasterstrassen. Und den pensionierten Lehrpersonen wurde klar: Begeisterung für eine Sache macht viele sprachliche Unstimmigkeiten wett! Ob es jetzt «der Schloss» oder «das Schloss» heisst - man versteht den Zusammenhang. Diese Erfahrung könnte zu einer Entspannung im Umgang mit eigenen Fremdsprachenkenntnissen führen...



Auch die interessante Stadt Tours wurde erkundet. Stadtführer Kevin Kayne wollte möglichst viel von dieser mittelalterlichen Altstadt zeigen. Der Heilige Martin wurde ebenfalls besucht – in der Basilika ist er beerdigt. In der riesigen Kathedrale St.Gatien erzählen die bunten Glasfenster das Leben des Heiligen. Am Schluss der Führung wurde es allerdings recht hektisch. René drängte auf die Rückkehr zum Bus, der Stadtführer aber wollte unbedingt dies und das auch noch erzählen. Schliesslich kam die ganze Gruppe ziemlich viel später als abgemacht zum vereinbarten Treffpunkt.

Der arme Chauffeur hatte seinen kaum wirklich legalen Parkplatz verteidigen müssen, seine Nerven waren bis zum Äussersten angespannt. Zum Glück konnte ihn Margot, die nicht an der Stadtführung teilgenommen hatte – wollte lieber «lädele» -, bis zur ersehnten Ankunft der Reisegruppe beruhigen. In solchen Situationen ist man als Reisemitglied doch sehr froh, nicht am Steuer sitzen zu müssen.



Am 3. Tag führte dieser Reiseleiter hin zum interessanten Schloss Chaumont sur Loire. Am Nachmittag wurde ausserdem das lange als Königsschloss benutzte Schloss Blois besucht. Auch hier kann man viel über die Geschichte Frankreichs erfahren.



Die Reiseleitung

Reiseleiter René hatte sich auch diesmal sehr in die zu besuchende Gegend vertieft, war mit dem Velo sogar einen grossen Teil der Loire abgefahren und hatte so vieles gesehen, was man sonst vielleicht kaum wahrnehmen würde. Er hatte sich in die Geschichte des Landstrichs eingelesen und darüber, auch wie schon bei all seinen geleiteten Reisen, ein interessantes Faltblatt abgegeben. Zusammen mit dem Vorstand und der Firma TWERENBOLD hatte er wieder eine Reise ausstudiert, die ganz viele neue Eindrücke versprach. Auf dem Heimweg gab es für diesen Grosseinsatz denn auch einen donnernden Applaus, nachdem ihm bereits am Vorabend während des Nachtessens mit verschiedenen Köstlichkeiten – ausgedacht von Verena und in gewohnt eleganter Manier von Catharina überreicht – gedankt worden war. Dies war seine letzte von ihm rekognoszierte und durchgeführte Reise. Nächstes Jahr wird Gunnar dies übernehmen. Aus drei Vorschlägen entschied sich die Reisegruppe bereits in

einer Abstimmung im Car statt für eine Schifffahrt ab Basel für eine Reise zu «Perlen im süddeutschen Raum».

Anekdoten

❖ Bereits am ersten Abend erlebten die Reiseteilnehmenden eine wahre Invasion. Allerdings nicht von anderen Touristen, sondern von Autos der Marke McLaren, die fast schwarmweise zum Hotel Mercure zusteuerten und dabei einen ordentlichen «Sound» ertönen liessen – siehe Bilder Seite 1. Vom Hoteleingang sah man zudem auf eine TESLA-Ladestation mit sicher 10 Plätzen. Und vor dem Hoteleingang platzierten sich Boliden, die man nicht mit dem Sackgeld bezahlt. Irgendwann sickerte durch, dass dies eine Art Werkschau der englischen Firma McLaren sei. Dabei hatten manche gedacht, dass hier so

reiche «Büblein» ein Stelldichein hätten. Auf dem Platz bemerkte man sehnsüchtig dreinblickende Papis, die mit ihrem Nachwuchs um die Autos herumstrichen. Scheint noch immer ein Magnet zu sein, so ein schneller «Karren»...

❖ Drei Personen waren in einem anderen Hotel etwas ausserhalb der Stadt untergebracht, da das Novotel-Hotel zu wenige Zimmer für die ganze Gruppe bereitstellen konnte. An diesem Ort schienen allerdings kleine Plagegeister etwas gegen die Schweizer Touristin Elisabeth zu haben, erschien sie doch völlig zerstoehen zum Nachtessen. Es seien Schwärme von kleinen Fliegen gewesen, die sie überfallen hätten. Sie konnte einem wirklich leidtun. Schliesslich weiss man, wie nur schon ein einzelner Mückenstich juckt...

❖ Am zweiten Tag hatte die Reiseorganisation den Besuch einer typischen Crêperie vorgesehen. Doch dann diese Hiobsbotschaft: Es gebe nur Platz für 25 Personen! So entschied sich René, das Interesse per Handabstimmung auszuloten. Wer nicht in den Genuss dieser einmaligen «Fütterung» kommen konnte, erhielt 20.00 Euro als finanziellen Ausgleich zurück. Treffpunkt für alle war später der Platz vor der Crêperie. Das muss einer über diesem Lokal wohnenden Person gründlich auf die Nerven gegangen sein, denn plötzlich schüttete jemand Wasser auf die Darunterstehenden. Margot und Elfie fühlten sich danach zu Recht wie begossene Pudel. Und das mitten am Tag auf offener Strasse!

❖ Reisemitglied Hans gab vor der Besichtigung des Schlosses Chenonceau eine lustige Episode aus dem Jahr 1975 zum Besten. Vermutlich hat seine Christa da nicht mehr so genau hingehört, sie kennt die Geschichte unterdessen. Hans stand also mit seiner damaligen Freundin, einer Tschechin, auf einem Parkplatz vor dem Städtchen gleichen Namens. Wegen eines Fahrfehlers – oder Ungeduld des Junglenkers? – fuhr das Auto beim Weiterfahren über eine Rasenböschung auf die Strasse. Scheinbar stand da ein Mann grad daneben, und das in Polizeiuniform. Ungemach drohte, die Polizei nahm die Zwei auf den Posten mit – Verhör mit allen Schikanen. Die Freundin musste draussen warten. Als es aber sehr brenzlich wurde, griff sie ein, trat ins Revierbüro und erklärte, sie sei schuld, sie habe ins Lenkrad gegriffen. Das änderte die Sachlage schlagartig. Und zwar so sehr, dass die Polizei den beiden Reisenden mit einem Töff vorausfuhr und sich später salutierend verabschiedete. Fazit laut Hans: Polizistenwut weicht Frauenmut. Wenn nur alle Zwischenfälle derart glimpflich ausgehen würden!

❖ René erzählte seinerseits am Mikrofon, wie ihn kürzlich während einer Klassenzusammenkunft mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern manche Lebensgeschichte dieser unterdessen bald selbst pensionierten Menschen berührt habe. Nicht immer wird aus dem gescheiterten Kind auch ein erfolgreicher Mensch. Umgekehrt kennen das bestimmt viele pensionierte Lehrkräfte: Man staunt nur, was aus dem verträumten Fritzli, der vorlauten Louise geworden ist. Manche tun halt den Knopf erst später auf. Doch was für ein Glück für diese!

Besuch bei einem Universalgenie

Am Donnerstag stand der Besuch des Schlosses Clos Lucé Amboise auf dem Programm. Hier hatte das Universalgenie Leonardo da Vinci seine letzten drei Lebensjahre verbracht. Seine Ankunft war etwas anrühlich, rückte der Künstler doch gleich mit zwei Männern, nämlich seinem Liebhaber und seinem Koch, im Schloss an. Doch König Franz I hatte den Narren an dem genialen Architekten, Maler, Erfinder, Ingenieur und auch Theatermann gefressen. Wenn man bedenkt, dass dieser als uneheliches Kind nie eine Schule besuchen konnte, also so ziemlich alles als Autodidakt erlernte, ist diese Genialität umso erstaunlicher. Neugierde für alle Lebensbereiche beflügelte seine Entdeckungen. König Franz I stellte ihm eine Residenz seines mit einem unterirdischen Gang verbundenen Schlosses Clos Lucé Amboise zur Verfügung und unterstützte ihn finanziell.

In diesem Gebäude ist heute ein Da Vinci-Museum eingerichtet, welches man durch eine fast lächerlich schmale Wendeltreppe betritt. In diesem Universum eines absoluten Ausnahmekünstlers konnte man nur so staunen, was dieser Mann anfangs des 16. Jahrhunderts für Visionen hatte. So hatte er bereits Modelle für Flugobjekte entworfen, Maschinen aller Art ausgetüftelt und in unzähligen Skizzen seine Arbeiten dokumentiert. Natürlich hängt da auch eines seiner berühmtesten Werke, die «Mona Lisa», das Porträt einer geheimnisvollen Frau, welches bis heute verblüfft und begeistert. Und sein Atelier ist eine wahre Fundgrube für Interessierte. Mit seinem «Kollegen» Michelangelo soll ihn allerdings eine lebenslange «Unverträglichkeit» verbunden haben.



Musikalisches

Unter Lehrpersonen gibt es immer viele, die gerne – und oft auch gut! – singen. Dem trug Hans Rechnung. Er hatte Kopien mit populären Schlagern und Oldies mitgebracht, die nun von der hinteren Hälfte des Cars inbrünstig gesungen wurden. Ob man das im vorderen Teil wohl wahrgenommen hat? Eigentlich hätte Hans noch mehr Kopien machen wollen, aber der Preis von 1.50 Euro pro Kopie hat ihn dann doch von seinem Vorhaben abgebracht. Singen im Car hat allerdings so seine Tücken. Während man vorne schon bei der nächsten Strophe ist, singen die hinten noch immer den Refrain...

Und Konrad lieh René eine CD namens «Vive la France» mit wunderbaren französischen Chansons. Edith Piaf schmetterte ihr «La vie en rose» ins Mikrofon, wie immer mit berührender Intensität, George Brassens besang «Le petit cheval», Joe Dassin die «Champs Élysées» und Rocker Johnny Hallyday erinnerte mit seinem «Souvenirs, souvenirs» an die grosse Zeit dieser bereits verstorbenen Ikonen. Es gab immer mal wieder solche musikalischen Häppchen.

Das Wort zum Tag

René wollte nicht riskieren, dass die mitreisenden VpL-Mitglieder auf dieser Reise geistig verkümmern würden. Darum hatte er für jeden Tag ein oder zwei französische Sprichwörter philosophischer Art herausgesucht. Diese wurden jeden Morgen mit grossem Interesse angehört. Schliesslich konnte man da immer auch seine Franz-Kenntnisse testen. Im Anhang können alle Redewendungen nachgelesen werden.

Das Essen

Nicht umsonst heisst es «Essen wie Gott in Frankreich». Das durfte auch die Reisegruppe erleben. Vielen wäre es zwar vermutlich ganz lieb gewesen, wenn die Fleischportionen etwas kleiner, die Gemüsebeilagen dafür etwas grösser gewesen wären. Salat fehlte sogar fast gänzlich. Am ersten Abend herrschte im Esssaal des Hotels Mercure in Beaune ein riesiger Lärmpegel, was am hintersten Tisch fast alle bewog, in den Garten zu zügeln. Das schätzten umgekehrt die Zurückgebliebenen, wurde es doch wirklich ruhiger im Saal. Plötzlich hörte man aufgeregtes Vogelgekreisch, ein ganzer Schwarm kreiste über den Draussensitzenden. Vermutlich berichteten die Flugkünstler einander, dass hier feine Häppchen übrigbleiben könnten. Die alten, majestätischen Bäume rund um das Hotel sind natürlich auch ein ideales «Vogel-Hotel».

Im Novotel-Hotel in Blois wird im Augenblick das Essen von auswärts bezogen. Auch hier schmeckte es sehr gut. Einzig am dritten Abend – René hatte diesmal eine Auswahl an einheimischen Genüssen versprochen – rümpften die meisten schon beim Ansehen einer bräunlichen Wurst die Nase, auch der Geruch war undefinierbar. Und so gingen die meisten Stücke dieser «Köstlichkeit» namens «Leberwurst» zurück in die Küche. An manche Gerichte muss man sich in fremden Gegenden eben erst gewöhnen... In Erinnerung bleiben werden bestimmt die immer in einem Spanschächtelchen angebotenen Beilagen zum reichlich auf dem Teller liegenden Fleisch. Vegetarier hatten es anfänglich etwas schwerer, zu einem sättigenden Essen zu kommen. Der Service war am ersten Abend sehr langsam, da lauter junge Frauen im Service tätig waren – bestimmt Studentinnen -, aber auch da schon sehr liebenswürdig. Die grösste Schwierigkeit war es für Fans von gutem Wein, solchen auch zu bekommen. Schliesslich wurde es möglich, auch persönlich eingekauften Wein am Tisch zu trinken, dies gegen Abgabe eines «Zapfengeldes». Vermutlich wirkt da Corona noch etwas nach. Ein Weinlager kostet schliesslich ziemlich. Am Donnerstagabend gab es ausserdem im Restaurant O'Blend ein wahres Festessen, diesmal allerdings ohne eine «Miss Loire-Tal» oder so. Eingeweihte erinnern sich bestimmt an «Miss Parma»...





Reisebericht erstellt im Oktober 2023 von Annelies Seelhofer-Brunner